

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 9

Rubrik: Lesezeichen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine fröhliche Atmosphäre ist sehr wichtig. Lächeln und Lachen lösen Spannungen. Lachen ist eine Wohltat für den Körper und ebenso für die Seele. Der Humor gehört zum Wichtigsten bei unserer Arbeit.

Musik löst Spontanreaktionen aus. Ich möchte einige Beispiele nennen: Ein älterer Mann sass während des Singens wochenlang nur da und hörte scheinbar auch nicht zu. Plötzlich, in einer Pause, sagte er laut und deutlich: Ich kenne auch ein Lied. Gleich forderte ich ihn auf, es uns doch zu singen. Es war dann ein langes Gedicht, mit vielen Strophen, eine dramatische Geschichte. Noch einige Male tat er uns den Gefallen. Inzwischen hat er sich wieder auf sich selbst zurückgezogen.

Oft spricht mich auch plötzlich eine bis dahin teilnahmslos dagesessene Frau an und erzählt mir angeregt irgend etwas.

Eine welsche Dame, für die ich oft französische Lieder einfüge, drückt mir einen Apfel in die Hand. Ein schwerer Epileptiker stellt mir für das nächste Mal einen selbstgemachten Scherenschnitt in ausicht.

Man könnte annehmen, dass die ständige Wiederholung von «Im schönsten Wiesengrunde» oder «Lueget vo Berg und Tal» verleiden könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade sehr gefühlvolle Lieder werden immer wieder gewünscht. Ich bin schon längst davon abgekommen, selbst Lieder vorzuschlagen. Auch das Vorschlagen eines Liedes kann Kommunikation sein. Man entscheidet sich für etwas, und diese Entscheidung wird von der Gruppe gebilligt. Man gestaltet das Programm mit. So entsteht von Mal zu Mal ein immer stärkeres Gruppengefühl. Man gehört zusammen und sitzt nicht nur wie sonst einfach für sich da. Diese Beziehungslosigkeit ist erschreckend. Wenn es uns also gelingt, diese Barrieren niederzureißen, und sei es auch nur für eine halbe oder drei Viertel Stunde, so könnte sich das auch im sonstigen Tagesverlauf auswirken.

Lesezeichen

Der Langweiler ist ein Sünder, für den es keine Vergebung gibt.
Oscar Wilde

Nichts erschwert uns das Leben so sehr, als dass wir die Zeit damit verlieren, uns eines Irrtums zu schämen, statt ihn einzugestehen und neu anzufangen.
Arthur Schnitzler

Die Liebe ist ihrem Wesen nach Wahl.
José Ortega y Gasset

Lass dir von keinem Fachmann imponieren, der dir erklärt: «Lieber Freund, das mache ich schon seit 20 Jahren so!»
Kurt Tucholsky

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.
Herbert Gross

Je länger ich in eine Abteilung gehe, desto grösser wird der singende Kreis im Raum. Es lohnt sich, die Anwesenden genau zu beobachten. Mancher bewegt nämlich seine Lippen zum Lied, ohne dass er es bewusst tut. Spreche ich dann sie oder ihn daraufhin an, so ist meistens ein glückliches Lächeln die Antwort. Man gehört ja jetzt sozusagen auch dazu.

Damit wir aber nicht nur im abgelaufenen Geleise fahren, ist es mein Bestreben, von Zeit zu Zeit ein neues Lied einzuführen. Zuerst ist Widerstand zu verspüren. Neue Melodien, neue Texte, was soll das? Gefällt ihnen dann aber beides, so sind sie bereit, es zu lernen. Natürlich braucht es seine Zeit. Es muss immer wieder gebracht werden. Wird es dann von einem Teilnehmer selbst gewünscht, so ist das Ziel erreicht. Wieso ein Lied besser ankommt als das andere, ist oft nicht klar. Eines stellt sich aber immer wieder heraus: Fröhliche, lustige Lieder mögen sie ganz besonders. Sehr beliebt sind Kinderlieder. Auch sie lösen Erinnerungen aus.

Mir geht es mit den neuen Liedern vor allem darum, sie zum Denken anzuregen. Es braucht Aufmerksamkeit und Konzentration, sich etwas neues anzueignen. Anfangs erwähnte ich das Gitarrenspiel. Mir scheint es deshalb besser für diese Art des Singens geeignet, da man visuellen Kontakt hat. Ideal ist es, einen Kreis zu bilden, so ergeben sich fast spielerisch Gespräche. Man kennt sich ja gut, und oft ist das Gespräch wichtiger als das Singen.

Sehr wichtig ist es, die Lieder nie zu hoch anzustimmen. Lieber etwas zu tief, als einen Ton zu hoch. Niemand soll sich stimmlich anstrengen müssen. Alles soll immer Spiel bleiben, ein Vergnügen.

Auch für den Therapeuten ist so das Singen weniger anstrengend. Er muss ja dauernd mitsingen, um die Gruppe mitzureißen.

Pro Gruppe wird eine halbe oder drei Viertel Stunde gesungen. Bleibt uns mehr Zeit zur Verfügung, so machen wir Spiele mit Ballons, japanischen Papierbällen, Tüchern usw.

Ich arbeite immer in Privatkleidung. Das tun nur wenige in der Klinik. Keine weisse Schürze, kein Pipser, das ist Absicht. Für die Patienten komme ich sozusagen von «draussen». Ich will nichts von ihnen, ich bin nicht «offiziell». Die Patienten scheinen das zu schätzen. Wer kommt denn schon regelmässig von «draussen»? Dadurch betone ich den spielerischen Charakter, den hoffentlich meine Arbeit immer beibehalten wird.

Die Persönlichkeit des psychisch Kranken, des geistig Behinderten oder ganz einfach des älteren Menschen soll immer respektiert und akzeptiert werden. Überlegen wirkendes Wohlwollen wirkt verletzend. Gelingt es einem Therapeuten, menschlichen Kontakt herzustellen, so können die gemeinsam verbrachten Stunden beim Singen und Musizieren für beide Teile beglückend sein.